



Brief des Generalministers

Br. Mauro Jöhri OFMCap

**„WIE VIELE BROTE HABT IHR?“
RUNDBRIEF DES GENERALMINISTERS
NACH DEM TREFFEN IN FRASCATI¹
ÜBER DIE MIGRANTEN UND FLÜCHTLINGE IN EUROPA**

8 Dezember 2015

www.ofmcap.org

¹ „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35) Prot. Nr. 00761/15

© Copyright by:
Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini
Via Piemonte, 70
00187 Roma
ITALIA

tel. +39 06 420 11 710

fax. +39 06 48 28 267

www.ofmcap.org

Ufficio delle Comunicazioni OFMCap

info@ofmcap.org

Roma, A.D. 2016

Sommario

1. DIE FRAGE JESU	3
2. HABT DIESELBE GESINNUNG WIE CHRISTUS: DAS ERBARMEN	4
3. DAS TREFFEN VON FRASCATI.....	5
4. WAS KÖNNEN WIR TUN	6
5. DER WEG MIT UNSERER ARMUT.....	7

**„WIE VIELE BROTE HABT IHR?“
RUNDBRIEF DES GENERALMINISTERS
NACH DEM TREFFEN IN FRASCATI¹
ÜBER DIE MIGRANTEN UND FLÜCHTLINGE IN EUROPA**

(Prot. Nr. 01060/15)

1. DIE FRAGE JESU

„Wie viele Brote habt ihr?“² Mit dieser Frage wendet sich Jesus an seine Jünger, nachdem diese sich ihre Ohnmacht und ihre Unfähigkeit zu helfen angesichts der erschöpften und hungernden Menge eingestehen mussten. Es war ja eine riesige Menschenmenge, die auf Brot hofften: fünftausend Männer. ohne Frauen und Kinder zu berücksichtigen, und eingesammelt hatten sie nur einige Brote und ein paar kleine Fische.

Ähnliche Ohnmacht erfasst uns angesichts der unzähligen Migranten und Flüchtlinge, die versuchen nach Europa zu gelangen. Zuvor haben sie den Libanon, die Türkei und andere Länder durchquert, uns wird bewusst, dass die Situation dramatisch ist. Nicht allein Europa ist von diesem Migrantenstrom betroffen, denkt auch an die Masse von Menschen, die auf der Suche nach einer besseren Zukunft versuchen, die Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten zu überqueren. Und wir müssen auch an die denken, die aus verschiedenen Ländern Afrikas kommen und über das Mittelmeer nach Europa drängen. Während ich schreibe, berichten die Nachrichtenagenturen vom Untergang eines Schiffes an der Küste der Türkei; sieben Kinder sind dabei ums Leben gekommen. In diesem Brief richten wir unsere Aufmerksamkeit vor allem auf Europa; es wäre aber falsch, wenn wir dächten, es handle sich nur um ein europäisches Problem.

Es sind so viele Menschen auf der Flucht, viel mehr als die fünftausend, auf die Jesus blicken konnte. Sie machen Angst und an verschiedenen Orten werden

¹ „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35) Prot. Nr. 00761/15

² Mt 15,34. Siehe auch: Mt 14,22-33; 15,29-39; Mk 6,30-44; 8,1-10; Lk 9,10-17; Joh 6,1-15

Mauern errichtet, um die Flüchtlinge am Durchgehen zu hindern. Es gibt auch Bestrebungen, die Flüchtlinge dorthin zurückbringen zu wollen, woher sie gekommen sind. Diejenigen, die bereit sind, Flüchtlinge aufzunehmen, fragen sich, was sie bei so viel Not noch tun können. Die gleiche Sorge treibt sie um wie die Jünger Jesu: „Wie können wir in der Wüste so viele Brote finden, dass wir den Hunger dieser riesigen Menge stillen können?“

2. HABT DIESELBE GESINNUNG WIE CHRISTUS: DAS ERBARMEN

Brüder, ich habe euch den Evangelienabschnitt über die Brotvermehrung in Erinnerung gerufen. Unser Blick auf die dramatische Situation der Migranten soll vom Glauben geleitet sein. Unser Blick soll in uns die Gesinnung Christi wecken: Ich habe Mitleid mit den Leuten. Sie harren bereits drei Tage bei mir aus. Ich will sie nicht hungrig entlassen, sonst könnten sie auf dem Weg zugrundegehen.“ Jesus zeigt „Mitleid“, er lässt sich von den leeren Mägen und dem Leiden der Leute rühren. Darum ruft er seine Jünger zu sich: Wir müssen etwas tun! Wir denken an den Heiligen Franziskus, der sich vom Leiden der Aussätzigen anrühren liess und „ihnen Barmherzigkeit erwies“.

Liebe Brüder Kapuziner, wo auch immer wir uns auf dieser Erde befinden, wir sollen nicht so tun, als ob wir nicht sehen, als ob wir darüber hinweggehen könnten, als ob wir keine Mauern der Angst errichteten und die Heuchelei der Spiesser pflegten. Das Leid, das diese Menschen erlebt haben, und die Verzweiflung, die sich auf den Gesichtern dieser Menschen eingegraben hat,

müssen unser Mitleid erregen und unsere Liebe und unsere Minoritas wach rütteln. Wir sollen nicht in Gemeinplätze verfallen, die uns unberührt lassen, über unsere Lippen sollen keine Sätze kommen wie: „Warum sind sie nicht zu Hause geblieben?“ Unsere Berufung in die Nachfolge Christi und das Charisma des Franz von Assisi fordern uns auf, dass wir uns einfühlen in das mitleidvolle Herz Jesu. Der Herr wird uns jetzt wie damals fragen: „Wie viele Brote habt ihr?“ Auf heute umgeschrieben könnte die Frage lauten: „Wie viele ungenutzte Räume habt ihr zur Verfügung? Welche Mittel und wie viel Geld könnt ihr zur Verfügung stellen?“ Unsere Antwort wird nicht viel anders sein als die der Apostel: „Wir haben einen leeren Konvent, in den Gebäulichkeiten, die wir zur Zeit bewohnen,

haben wir ungenutzte Räume, aber was soll das bei so grosser Not? Wir sind schon in so viele Aktivitäten eingebunden, und jetzt kommt noch diese Not, auf die wir reagieren sollten!“ Jesus würde uns sagen: „Lasst sie sich setzen, lasst sie bei euch eintreten!“ Das Teilen würde ein weiteres Mal zu einem Wunder führen!

Unsere Glaubenssicht und unser Wunsch etwas zu tun müssen oft mit den Normen und Gesetzen der einzelnen Staaten abgestimmt werden. Da kann es geschehen, dass wegen eines einfachen Fehlers in der technischen Ausrüstung eines Hauses, zum Beispiel weil die elektrischen Stecker zu tief montiert sind, die zuständigen Behörden das Angebot einer Klostersgemeinschaft für die Aufnahme von Migranten zurückweisen, obwohl das Kloster sonst für die Aufnahme der Flüchtlinge mehr als geeignet wäre. Trotz dem, was unvorhergesehen eintreten kann, und trotz bürokratischer Überraschungen bin ich überzeugt, dass wir zutiefst evangeliengemäss handeln, wenn wir kontinuierlich Zeichen setzen und alle Gelegenheiten nutzen, um beizutragen zu einer Mentalität, die bereit ist, Migranten und Flüchtlinge aufzunehmen.

3. DAS TREFFEN VON FRASCATI

All das, was ich oben geschrieben habe, hat mich dazu gebracht, ein Treffen nach Frascati zu berufen, auf dem wir miteinander überlegen, unsere Erfahrungen teilen und Entscheidungen für die Zukunft anbahnen können. Das Treffen wurde vom 15. - 16. Oktober 2015 durchgeführt. 35 Brüder aus 17 Ländern kamen zusammen, die Meisten aus Europa, Mittlerem Osten und Afrika. Die Brüder wurden von Fachleuten der *Caritas Internationalis* und der *Jesuits Refugee Services* und zwei Schwestern der Vereinigung der Ordensoberinnen, die sich in der Materie auskennen, eingeführt.

Wir haben ergreifende Zeugnisse gehört über Erfahrungen, die wir auch im Orden bereits gemacht haben, vor allem aus den direkt betroffenen Gebieten: Libanon, Malta, Griechenland und Italien. Br. Abdallah aus der Kustodie Libanon berichtete, dass sein Land bereits 1,2 Millionen Flüchtlinge aufgenommen hat; sie machen 25% der Bevölkerung des Libanon aus. Ohne Zweifel bringt dieser Zustrom dem Land ganz erhebliche Probleme sei es ökonomisch, Mangel an

Lebensmittel und auch soziale Probleme: Wie bekomme ich unter welchen Kosten auch immer einen Arbeitsplatz. Dank der Beiträge der Generalkurie sind unsere Brüder in der Lage, einige Familien aufzunehmen, für die Schulbildung von christlichen Schülern besorgt zu sein und die medizinische Versorgung dieser Menschen sicher zu stellen.

Br. Gianfranco Palmisani, Provinzialminister der Provinz Rom, erzählte uns, wie seine Provinz für die Flüchtlinge mehr als ein leeres Kloster zur Verfügung gestellt hat; das geschah in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden. Br. Gianfranco hat uns auch erzählt, wie die zuständige Autorität das Angebot eines Gebäudes nicht angenommen hat, weil es sonst in dieser Gegend eine zu hohe Konzentration von Flüchtlingen gäbe.

4. WAS KÖNNEN WIR TUN

Die Situation bleibt gleich und es darf an unserem Einsatz nicht fehlen. Die Medien berichten davon, dass nicht wenige Staaten grosse Erklärung bezüglich ihrer Bereitschaft zur Aufnahme von Flüchtlingen gemacht haben. Die Realisierung der Versprechen blieb aus Gründen der politischen Opportunität aber weit zurück. Es ist unsere Aufgabe, den Migranten und Flüchtlingen nahe zu bleiben. Auf den Rauch grosser Worte und Deklarationen müssen wir mit der Konkretheit des Evangeliums antworten und Projekte der Solidarität in Gang bringen. Im Übrigen wollen wir unsere Energien dafür einsetzen, beizutragen zu einer Mentalität, die die Würde jedes Menschen unabhängig von Religion und Rasse respektiert. Wir stehen hinter Initiativen und Orten, an denen die Einwohner der einzelnen Länder die Flüchtlinge kennen lernen und freundschaftliche, tragfähige Beziehungen entstehen.

Wenn wir über Gebäulichkeiten verfügen, die nicht gebraucht werden und diese in gutem Zustand sind, dann sollen wir nicht zögern, sie den zuständigen Autoritäten als Orte der Aufnahme anzubieten. Warum sollen wir nicht einzelne Personen oder eine Familie in einem Nebengebäude des Klosters, das wir nicht gebrauchen, aufnehmen?

Beim Treffen in Frascati wurde auch vorgeschlagen, einige internationale Gemeinschaften zu errichten, die sich an Orten, an denen die Flüchtlinge sich

konzentrieren wie beispielsweise Lampedusa, Griechenland und Österreich, in den Dienst der Flüchtlinge stellen. Dieser Vorschlag ist wertvoll und zugleich herausfordernd, man muss ihn vertiefen und weiter ausarbeiten.

Wenn wir alles durchdacht und die nötigen Unterscheidungen vorgenommen haben und dann zum Schluss kommen, dass wir uns auf struktureller Ebene und in der Aufnahme von Personen nicht einbringen können, dann bleibt die Möglichkeit, dem Notfonds der Wirtschaftlichen Solidarität oder anderen Organisationen, die sich in diesem Bereich einsetzen, mit Geld unter die Arme zu greifen. Als Jesus die Jünger fragte, über wie viel Brote sie verfügten, da lud er sie ein, nicht nur das Überflüssige, sondern auch das, was im strengen Sinn notwendig und was für das Überleben unverzichtbar war, zu teilen. Mit gleichem Nachdruck klopft der Herr auch an unsere Türen! Tun wir das Unsrige, er wird seinen Teil auch leisten. Ich lade euch ein, dass ihr mit einem erbarmenden und aufnahmebereiten Herzen das 25. Kapitel des Matthäusevangelium lest. Beginnt beim Vers 31, der unser Vademekum sein soll, wenn wir an Projekte der Solidarität herantreten. Vergessen wir nie - und ich möchte das unterstreichen - vergessen wir nie die Worte Jesu: „Jedesmal wenn ihr das an einem einzigen meiner kleinsten Brüdern tut, dann habt ihr es mir getan.“ (Mt 25,40).

5. DER WEG MIT UNSERER ARMUT

Liebe Brüder, wir gehen auf Weihnachten zu. Nehmen wir, ein jeder von uns, die Armut von wenigen Broten und einigen Fischlein mit auf den Weg, aber übergeben wir sie ihm. Das muss ich tun, der ich unter euch als Generalminister meinen Dienst tue, oder du bist Provinzialminister oder Kustos, oder du findest dich als Bruder irgendwo auf dieser Welt ein und predigst in diesem Jahr der Barmherzigkeit und bezeugst die Liebe Gottes für einen jeden Menschen. Tun wir es gemeinsam, Brüder, und verkünden wir, dass unsere von Franziskus begonnene Gemeinschaft im Stande ist, Zeichen der Hoffnung, der Aufnahme und des Umsonst zu setzen, wie Christus sich aufgezehrt hat, um sein Leben für uns zu geben. Tun wir es miteinander und geben wir ein Zeugnis davon, dass wir die Gnade empfangen haben dorthin zu gehen, wo niemand hingehen will, und auch die aufzunehmen, die niemand haben will. Nicht wenige werden uns beschimpfen, sie werden sagen, dass wir eine Gefahr darstellen, dass wir die

nationale Ehre verteidigen müssen, dass diese Flüchtlinge uns die Arbeitsplätze wegnehmen und auch sonst für den sozialen Frieden gefährlich sind. Die Antwort auf all diese Vorwürfe findet ihr im Evangelium.

Ich gestehe es offen. In meinem Herzen hege ich den Wunsch, dass ich bald lesen kann, wie ihr auf meinen Appell antwortet. Ich bitte, dass dieser Brief jedem Bruder des Ordens ausgehändigt wird.

Ich wünsche euch eine Zeit reich an Barmherzigkeit, die euch gegeben wird und die ihr empfängt. Allen sage ich eine gute, heilige Weihnachtszeit. Das Jahr 2016 bringe euch die Kraft und die Ruhe, die aus dem Glauben erwachsen!

Brüderlich mit euch verbunden

Br. Mauro Jöhri
Generalminister OFM Cap

Rom, 8. Dezember 2015
Fest der Unbefleckten Empfängnis
Patronin unseres Ordens

Sommario

1. DIE FRAGE JESU	3
2. HABT DIESELBE GESINNUNG WIE CHRISTUS: DAS ERBARMEN	4
3. DAS TREFFEN VON FRASCATI.....	5
4. WAS KÖNNEN WIR TUN	6
5. DER WEG MIT UNSERER ARMUT.....	7

